

Entschuldigung, liebe Kinder, Enkel- und Urenkel!

Wir, die Generation, die nach dem Zweiten Weltkrieg geboren wurde, haben euch eine friedliche Welt versprochen. Wir konnten unser Versprechen nicht halten. Obwohl wir viel Kraft investierten, um dieses Versprechen einzulösen. Es hatte den Anschein, dass wir ein glückliches Leben führen. Doch der Schein trügt. Diesen Initiativen und diesem Glück stehen Kräfte gegenüber, die das mühsam Aufgebaute und Erhaltene zerstören wollen. Sehen wir den Tatsachen ins Auge. Schauen wir über unser eigenes Ich hinaus? Sehen wir auf unsere Kinder, auf unsere Nachbarn, auf andere Völker? Wie geht es ihnen? Wann hatten wir ihnen zuletzt Hilfe angeboten? Wann hatten wir Hilfe bekommen? Ist es uns in letzter Zeit bewusst geworden, dass wir Teil der Natur, dieser Welt und des Weltalls sind? Haben wir inmitten eines ständigen Werdens und Vergehens unser eigenes Leben erkannt? Wir, du und ich nennen uns auf dieser Erde „Mensch“. Begreifen wir uns denn als „Mensch“ in der Natur? Fragen, die zum Nachdenken anregen. Erinnern wir uns: Als kleines Kind sind wir Teil der Natur. Das Kind möchte leben. Einfach nur leben. Hierzu muss es neugierig und wissbegierig sein. Schon hier entwickelt sich ein Selbstbewusstsein. Es entwickelt sich ein Ich. Die Kleinsten äußern ihr Ich durch Zappeln und Laute. Sie suchen nach ihrem Weg des Lebens. Erfolg und Misserfolg, Können und Nichtkönnen, Anerkennung und Toleranz müssen gelernt werden. Jede Erkenntnis ist so wichtig. Grenzen und Unendlichkeit lernen sie so kennen. Durch das Zeigen von Emotionen lassen sie uns an ihrem Glück oder Unglück teilhaben. Später kommt die Sprache hinzu. Unsere Kinder nahmen sich die Freiheit uns Fragen zu stellen. Und sie haben Fragen über Fragen. Fragen zu stellen, das ist Freiheit.

Entschuldigung, liebe Kinder, Enkel und Urenkel, dass wir euch mit zunehmendem Alter diese Freiheit zu oft genommen haben. Wir haben euch zu viele Grenzen gesetzt. Ich meine nicht die Grenzen, die uns die Natur aufzeigt. Ich meine die Freiheitsbegrenzungen, die ein Teil der erwachsenen Menschen unseren Kindern aufzwingt. Statt Denken, Lernen, Forschen und Erkenntnisse gewinnen als Ziel des Leben zu sehen, lernen sie Zwänge kennen, die Unterdrückung, Erniedrigung, Verachtung, Hass, Gewalt und Vernichtung bedeuten. Wo bleibt da die Anerkennung und die Würde des Menschen, die unsere kleinsten Erdenbewohner einfordern? Mahnende Stimmen, gute Dokumentarfilme, Ausstellungen und Demonstrationen gibt es genug. Das Miteinander und nicht Gegeneinander ist das Gebot der Stunde. Wir benötigen nicht die Gesellschaftsformen der Vergangenheit, sondern eine vollkommen neu gedachte Gesellschaftsordnung. Wie genau diese aussehen soll, kann keiner voraussagen. Doch eins können wir - darüber nachdenken, was wir aus der Geschichte des Menschen lernen und fortsetzen wollen. Darauf können wir aufbauen. Unser Denken befähigt uns vorzuschauen und zu formulieren, was wir nicht wollen. Ja, voranschauen mit Freude auf das Unbekannte, das Neue. Freude am Lernen, um neue Erkenntnisse zu gewinnen. Stolz sein auf unser Können. So, wie wir es als Kleinkinder von den Eltern abforderten. Das ist das wahre Glück und der Weg in die Zukunft. Fragen wir uns: Wann sind wir denn das letzte Mal mit unseren Kindern spazieren gegangen? 100 Meter in einer Stunde! Was können wir da alles gemeinsam entdecken? Ein Erlebnis. Vieles haben wir in letzter Zeit ignoriert, vergessen oder noch nie gesehen, gehört, geschmeckt und gefühlt. Oder, wann sind wir mit unseren Eltern, Großeltern oder Bekannten das letzte Mal spazieren gegangen? Haben wir sie besser kennen gelernt? Welche Fragen von uns konnten sie aus ihrem Erfahrungsschatz heraus beantworten? Wenn ja, wie glücklich waren dann ihre Gesichter? Gehen wir aufeinander zu und formulieren nicht nur das Trennende. Was nützt uns ein Treffen als Gleichgesinnte zum „Spaziergang“. Nur den Erhalt der konservativen Gedankenwelt bestätigen und die Herausforderungen unserer Zeit nicht beachten, reicht nicht. Brechen wir nicht dadurch immer wieder das Vertrauen unserer Kinder und das unserer Mitmenschen, die eine spannende Zukunftsvision erwarten? Unkenntnis, Gefühllosigkeit, Geiz, Unterdrückung und immer wieder Hass und Gewalt führen

uns ins Verderben. Führen uns zum Krieg! Vereinen wir lieber unsere großartigen Erkenntnisse und unser Können. Bitte, liebe erwachsene Menschen, achtet die Menschenwürde aller Menschen, die Würde unserer Kinder und die Schönheit der Natur auf unserem Erdball. Dafür tragen wir alle eine gemeinsame Verantwortung. Lasst uns glücklich sein. Wir können es schaffen. Dann brauchen wir nicht mehr zu sagen: Entschuldigung liebe Kinder, Enkel- und Urenkel.

Wolfgang Böhm, im Namen auch von Brigitte Böhm, unserer 3 Kinder, 10 Enkelkinder und 8 Urenkel, nebst Angehörigen und Freunde